

Ueber die Vortrefflichkeit des Uebermangansauren Kali für die genannten Zwecke ist kein Zweifel mehr, und eben so wenig, dass es von allen bekannten Desinfectionsmitteln das sicherste und bequemste ist. Allein bei seiner Anwendung als Waschmittel in der Form, wie ich sie damals empfahl und wie sie allgemein gebräuchlich ist, treten doch einzelne Uebelstände auf, die besonders darin liegen, dass man das Salz vor dem Gebrauch auflösen, oder was anderweitig bedenklich ist, in aufgelöstem Zustande vorrätig halten muss; besonders lästig aber ist die nicht durch Seife, sondern nur durch verdünnte Säuren erst zu entfernende Braunfärbung der Haut durch das bei der Zersetzung abgeschiedene Mangansperoxyd, wenn man es in einer dem Zwecke allein entsprechenden ziemlichen Concentration der Lösung anwendet. Diesen Uebelständen zu begegnen lag der Gedanke nahe, das Desinfectionsmittel gleich mit einer harten Seife zu verbinden und Stoffe hinzuzufügen, die die Färbung der Haut verhindern. Allein die chemische Constitution der Seife, die leichte Zersetzunglichkeit des Kalisalzes in Berührung mit organischen Substanzen, die gebräuchliche Fabrikationsmethode der Seifen überhaupt setzten diesem scheinbar so einfachen Unternehmen grosse Schwierigkeiten entgegen. Endlich ist es doch dem Apotheker Schlenther und dem Kunstseifensieder Kochansky in Insterburg gelungen, nach meiner Anleitung ein Fabrikat zu erzielen, das nichts zu wünschen übrig lässt. Die Seife enthält Kali hypermanganicum ungefähr 1 zu 20 in krystallinischem Zustande und desinficirt beim Waschen vortrefflich, d. h. sie oxydiert leicht und schnell die übelriechenden, wie überhaupt alle den Körpertheilen anhaftenden organischen Substanzen und färbt die Haut in Folge anderweitiger Zusätze nicht braun. Die sichere und bequeme Anwendung des trefflichen Desinfectionsmittels in dieser Form dürfte wohl allgemein einleuchten, und ich mache deshalb die Herren Collegen, besonders die Anatomen, Physiologen, Gerichtsärzte u. s. w. auf das Präparat aufmerksam, welches die Herren Schlenther und Kochansky in Insterburg bereits in grössarem Maassstabe anfertigen und in den Handel bringen werden.

Insterburg, im September 1868.

Zusatz des Herausgebers.

Ich habe die Mittheilung des Hrn. Pincus aufgenommen, obwohl in mehreren, mir überschickten Probestücken übermangansaures Kali nicht vorhanden war. Offenbar hatte sich dasselbe zersetzt.

Virchow.

C o r r i g e n d a.

Durch ein Versehen sind die Holzschnitt-Curven auf S. 367 im XLIV. Bande auf den Kopf gestellt worden.